

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

## Predigttext Estomih, 19.2.2023i: 1. Korinther 13,1-13

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.

Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.

Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Sie haben sich diese Verse gewünscht, als zentrales Bibelwort für ihre kirchliche Trauung, für den Beginn ihrer Ehe. Ich hatte sie gewarnt: Ihre Erwartungen könnten womöglich enttäuscht werden. Das Ergebnis könnte womöglich weit weniger romantisch ausfallen, als sie es sich erhofften. Aber sie wollten dieses Hohelied der Liebe unbedingt haben, als Predigttext und Motto für ihren gemeinsamen Lebensweg. Und die Worte des Apostels Paulus sind ja auch wirklich wunderschön: „Die Liebe ist langmütig und freundlich ... sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“

Was fast ein bisschen überrascht. Denn dem Apostel sagt man ja eher nach, ein bisschen spröde zu sein. Nüchtern. Argumentativ. Kein Romantiker jedenfalls. Keiner, dem man Liebesgedichte zutrauen würde. Eher einer, der ein bisschen rau ist im Ton. Eine solche Schwärmerei über die Liebe passt eigentlich gar nicht so recht zu ihm. Und doch stehen diese wunderschön poetischen Worte hier.

Und das auch noch in einem Brief, der ansonsten durchaus erkennen lässt, dass das Verhältnis des Apostels Paulus zu dieser Gemeinde ziemlich spannungsvoll war.

Tatsächlich platziert Paulus dieses Hohelied auf die Liebe auch mitten hinein in diese Spannungen. Die Kapitel 11-14 handeln von der ***Unordnung im Gottesdienst***. Da war in Korinth offenbar einiges im Argen. Etwa bei der Abendmahlsfeier. Aber auch im Umgang mit den Gnadengaben, mit denen der Heilige Geist die Gemeinde reichlich gesegnet hatte. Wobei hier besonders *die* Geistesgaben zu Problemen und Spannungen in der Gemeinde geführt hatten, die wir heute vielleicht als die spektakulärsten ansehen würden: die Kraft, Wunder zu tun, die Gabe, gesund zu machen, und vor allem die Zungenrede.

Für Paulus ist ganz klar: „Der Geist offenbart sich durch die Gaben eines jeden zum Nutzen aller.“ Die Gemeinde betrachtet er als einen Leib und vergleicht sie mit einem Körper, einem Organismus, in dem jedes Organ seine spezielle Aufgabe im Zusammenspiel des Ganzen hat.

In der Gemeinde aber gab es offenbar *zentrifugale* Kräfte, Fliehkräfte, die auseinanderstrebten: Einige hielten ihre Gaben für wertvoller als die der anderen, allem voran die Zungenrede, ein unverständliches Sprechen, das anscheinend als so etwas wie eine Himmlische Sprache angesehen wurde. Jedenfalls galt gerade sie als Ausweis für den Geistempfang.

Diese besonders begabten Menschen hielten sich offenbar deshalb auch für wertvoller als die anderen in der Gemeinde. Kein Wunder, dass das für Streit und Zwietracht sorgte, statt dem Nutzen aller und dem Aufbau der Gemeinde zu dienen.

Deshalb setzt Paulus *dem* einen „anderen Weg“ entgegen, eine Geistesgabe, die größer ist als alle anderen (wenn auch vielleicht viel, viel leiser, eher unscheinbar und unspektakulär): die Liebe. Erst die Liebe lässt die Gaben zum Segen für die Gemeinde und die Welt werden: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“

Die Liebe wird also zum Kriterium dafür, ob eine Gabe - und der, der sie bekommen hat, etwas sei zum Lobe Gottes, - oder nur leeres Gebimmel und sinnloses Lärmen.

Paulus holt hier ganz weit aus: „Prophetisch reden“ - „alle Geheimnisse kennen und alle Erkenntnis haben“ (ich seh

da ein ganzes Regal von Nobelpreisen vor mir) - „ein Glaube, mit dem ich Berge versetzen kann“, Opferbereitschaft, die es mir leicht macht, „alle meine Habe den Armen“ zu geben, - und gar den eigenen Leib, das eigene Leben zu opfern, - was für ein Supermann soll das bitte sein? Und doch: Ohne Liebe ist das alles nichts wert. Aber: Paulus spricht im Konjunktiv, im Irrealis, würden wir vielleicht sagen. Zu deutsch: Hätte, hätte, Fahrradkette. Oder: Ein Satz aus meiner Kindheit: Wenn der Hund nicht geschissen hätte, hätte er den Hasen noch gekriegt. Oder noch einmal anders: Paulus übertreibt maßlos, - er baut eine Fantasiegestalt auf, die in ihrer Perfektion völlig unrealistisch ist, - um gerade durch die Übertreibung deutlich zu machen, dass das alles ohne die Liebe zu nichts taugt.

Tja, und dann beschreibt er diese Liebe. Und mit dieser Beschreibung ist er unendlich weit weg von jeder romantischen Schwärmerei: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie

erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“ Und hier habe ich damals in der Traupredigt die zweite Warnung ausgesprochen. Denn es lag ja auf der Hand, was das junge Paar im Sinn hatte: So, wie hier die Liebe beschrieben wird, so wollen wir füreinander sein. So wollen wir mit einander leben. Das soll der Weg sein, auf dem wir glücklich werden. Aber geht das wirklich? - Die Warnung: Dieses Hohelied zum Fahrplan eures gemeinsamen Lebens zu machen, das kann euch nur überfordern.

Es reicht – glaube ich – ein einfacher Test. Ich lese die Verse über die Liebe noch einmal, - oder: Wer mag, kann auch das Gesangbuch aufschlagen, der Abschnitt ist ja die Epistel zum heutigen Sonntag. Und überall da, wo „die Liebe“ steht oder von der Liebe die Rede ist, kannst du ja mal probeweise deinen eigenen Namen einsetzen. Also: „Die Liebe ist langmütig und freundlich“ - statt dessen lese ich: Stefan Förster ist langmütig und freundlich“; Oder: „Die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen“ - statt dessen: Stefan Förster eifert nicht und treibt nicht Mutwillen“ ... Und so weiter: „Die Liebe bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das

Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“

Wir werden schnell merken: Das haut so nicht hin. Wenn ich auf diese Weise beschreiben will, wie ich bin, wie ich lebe, kann ich eigentlich nur scheitern. Das Bild, das Paulus von der Liebe zeichnet, muss uns heillos überfordern, wenn wir meinen, so könnten oder so müssten wir leben. Was natürlich nicht heißen soll, dass es für unser Leben ohne praktische Bedeutung sei und wir gar nicht erst versuchen sollten, dem nachzueifern. Nicht umsonst heißt es im Epheserbrief: „So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder“.

Was Paulus über die Liebe sagt, zeigt durchaus die Richtung an, wie wir leben sollen, - um dem Bild Gottes immer ähnlicher zu werden, - als das wir ja mal geschaffen worden sind. Dieses „Hohelied der Liebe“ will durchaus so etwas wie ein Kompass sein, der mir die Richtung zeigt, - der mir auch manchmal hilft, umzusteuern und auf den rechten Weg zurückzufinden.

Etwas anderes aber macht Sinn: Wenn wir nicht den eigenen Namen da einsetzen, wo Paulus von der Liebe spricht, sondern den Namen Jesus Christus. „Jesus

Christus ist langmütig und freundlich, Jesus Christus treibt nicht Mutwillen, ... ER sucht nicht das Seine, er lässt sich nicht erbittern, er rechnet das Böse nicht zu, er freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, er freut sich aber an der Wahrheit; er erträgt alles, er glaubt alles, er hofft alles, er duldet alles.“

ER ist die Liebe, von der Paulus spricht. Und wir? Wir sind zunächst einmal Empfänger und Nutznießer dieser Liebe. Wir leben von seiner Liebe. Diese Liebe will durchaus etwas mit uns machen, uns verändern, verwandeln. Noch einmal Epheser 5: „So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.“

Da wird etwas in Gang gesetzt, - so wie einst bei Abraham: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ So könnten wir hier sagen: Ich will dich lieben, und du sollst – als geliebtes Kind – mit deiner Liebe zum Segen werden für die Menschen, mit denen du es zu tun hast.

Die Liebe ist der „bessere Weg“, der Weg, auf dem Segen wächst. „Die Liebe hört nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Und so bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.